

Andreas Redtenbacher (Hg.)
Neue Beiträge zur
Pius-Parsch-Forschung

PIUS
PARSCH
STUDIEN
BAND 8

echter



**Neue Beiträge zur
Pius-Parsch-Forschung**

PIUS-PARSCH-STUDIEN

Quellen und Forschungen
zur Liturgischen Bewegung, Band 8

Herausgegeben von Andreas Redtenbacher

in Verbindung mit:

Univ.-Prof. Dr. Harald BUCHINGER, Regensburg

Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen FEULNER, Wien

Univ.-Prof. Dr. Ansgar FRANZ, Mainz

Univ.-Prof. Dr. Basilius J. GROEN, Graz

Em. Univ.-Prof. Dr. Andreas HEINZ, Trier

Univ.-Prof. Dr. Birgit JEGGLE-MERZ, Luzern/Chur

Univ.-Prof. Dr. Reinhard MESSNER, Innsbruck

Em. Univ.-Prof. Dr. Rudolf PACIK, Salzburg

sowie:

Abtprimas Bernhard BACKOVSKY CanReg, Klosterneuburg

Apost. Protonotar Dr. Rudolf SCHWARZENBERGER, Wien

P. Mag. Winfried BACHLER OSB, Leiter des ÖLI Salzburg

Andreas Redtenbacher (Hg.)
Neue Beiträge zur
Pius-Parsch-Forschung

echter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 Echter Verlag GmbH, Würzburg
www.echter-verlag.de
Umschlag: Peter Hellmund
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
ISBN 978-3-429-03341-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
ANDREAS REDTENBACHER	
Der Einfluss von Pius Parsch in der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils	9
RUDOLF PACIK	
Pius Parschs Modelle für die tätige Teilnahme des Volkes an der Messe	29
PIUS MAURER	
Liturgie und Familie in der volksliturgischen Bewegung des Pius Parsch	47
SABINE MAURER	
Die Theologin Olga Lau-Tugemann	65
EDITH SPECHT	
Pius Parsch und das Klosterneuburger Kirchenblatt 1919 bis 1925	121
MICHAEL SCHNEIDERS	
Tauftheologie und Taufpraxis in der vorkonziliaren liturgischen Bewegung bei Pius Parsch	133
Autorenverzeichnis	205

Vorwort

Der vorliegende Band 8 der Reihe »Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung« schließt eine offen gebliebene Lücke, nachdem die Bände 9 und 10 längst veröffentlicht sind. Das ursprüngliche Konzept des Bandes 8 konnte nicht zu Ende verfolgt werden, da die Fertigstellung des geplanten Hauptteils sich von Autorensseite her verzögerte und schließlich in eine größere monographische Arbeit einfließen sollte. Weitere geplante Beiträge aus dem Kontext eines 2010 veranstalteten Studienkreises über Parsch schienen für einen eigenen Band nicht ergiebig genug. Das machte eine Neukonzeption des Bandes erforderlich.

Inzwischen war aber eine beachtenswerte Graduierungsarbeit über Tauftheologie und Taufpraxis bei Pius Parsch fertig geworden und musste nur noch für die Publikation aufbereitet werden. Während bislang bei Pius Parsch nur die Eucharistie bearbeitet wurde, handelt diese Arbeit erstmals über ein weiteres Einzelsakrament bei Parsch. Diese an der Theol. Fakultät der univ. Hochschule Vallendar eingereichte Diplomarbeit von Michael Schneiders (Pius-Parsch-Preisträger 2013) bildet den umfangreichsten Teil dieses Bandes.

In letzter Zeit wurden von verschiedenen Autoren weitere aktuelle Beiträge zur Parschforschung vorgelegt und in diesen Band aufgenommen. Sie behandeln der Reihe nach: (1) den Einfluss von Parsch in der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanums und den gegenwärtigen Stand der Parschforschung (Andreas Redtenbacher), (2) Parschs Modell der tätigen Teilnahme des Volkes an der Messe (Rudolf Pacik), (3) Liturgie und Familie bei Parsch (Pius Maurer), (4) Ökumeneperspektiven bei Parsch am Beispiel der Theologin Olga Lau-Tugemann (Sabine Maurer), und schließlich (5) das ortskirchliche Wirken Parschs anhand des »Klosterneuburger Kirchenblatts« (Edith Specht).

Nach den umfangreichen Vorbereitungsarbeiten für das vom 13. bis 16. März in Klosterneuburg ausgerichtete Pius-Parsch-Symposion 2014 zum Thema »Liturgie lernen und leben – zwischen Tradition und Innovation« war die Arbeitskapazität nun frei, die endgültige Redaktion für Band 8 fertigzustellen.

Allen Autoren sei an dieser Stelle für Ihren Beitrag gedankt, durch den sie das Denken des großen Liturgiepioniers als »Sinnreserve« (A. Grillo) für Wissenschaft und Praxis der Liturgie in der Gegenwart neu erschlossen haben. Lea Herberg, Assistentin am Pius-Parsch-Institut, danke ich für die kompetente Manuskriptbetreuung, Herrn Heribert Handwerk vom Verlag Echter für die gute Zusammenarbeit und den Sponsoren für ihren Beitrag zur Drucklegung.

Klosterneuburg, 8. Juni 2014
am Hohen Pfingstfest

Andreas Redtenbacher

Der Einfluss von Pius Parsch in der Liturgie- konstitution des II. Vatikanischen Konzils¹

1. LEBEN UND WIRKEN

1.1. Einordnung

Vor 60 Jahren, am 11. März 1954, verstarb Pius Parsch – vor 50 Jahren, am 4. Dezember 1963, erfolgte die Promulgation der Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium« des II. Vatikanischen Konzils. Zwischen Parschs Tod und der Verabschiedung dieses ersten Konzilsdokuments liegt knapp ein Jahrzehnt. Längst zuvor hatten sich schon in der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts erste Teilschritte der liturgischen Erneuerung angebahnt und vieles davon verdankt sich auch seinem lebenslangen Bemühen. Aber die endgültige Ernte der Liturgischen Bewegung in der Liturgiekonstitution des Konzils und der folgenden offiziellen Liturgiereform konnte er selbst nicht mehr erleben.

1.2. Biographische Fakten

Der große Lebensbogen von Pius Parsch erschließt sich entlang folgender wichtiger Stationen:² 1884 bei Olmütz geboren, empfing er

¹ Schriftliche, leicht überarbeitete und mit Anmerkungen versehene Fassung des Vortrags, den der Verfasser am 15. Nov. 2013 im Rahmen des Symposiums »Alter Wein in neue Schläuche – 50 Jahre Liturgiekonstitution des II. Vatikanums« an der Universität Wien gehalten hat (Symposium Vindobonense II); erstveröffentlicht in: *HiD* 67 (2013) 230–245.

² Einen guten, zugleich ausführlichen Überblick bietet: R. Stafin, *Eucharistie als Quelle der Gnade bei Pius Parsch. Ein neues Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen* (PPSt 2), Würzburg 2004, 12–15; unter Einbezug von Archivmaterial: N. Höslinger, *Der Lebenslauf von Pius Parsch*, in: ders./ Th. Maas-Ewerd (Hg.), mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung (SPPI 4), Klosterneuburg 1979 [in weiterer Folge zitiert als SPPI 4], hier 13–78; vgl. auch: R. Pacik, *Pius Parsch (1884–1954)* in: B. Kranemann/K. Raschok (Hg.), *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts*, 2 Bde. (LQF 98), Münster 2011 [im Folgenden zitiert als LQF 98 I bzw. II], hier: LQF 98 Bd. II, 886–900.

hier auch seine Schulbildung. 1904 trat er in das Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg ein und promovierte wenige Jahre nach der Priesterweihe mit einer Arbeit in neutestamentlicher Bibelwissenschaft in Wien. Ab 1913 ist er Professor für Pastoraltheologie mit Liturgik an der Ordenshochschule Klosterneuburg.³ Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs meldet er sich dann als Feldkurat, um nach Kriegsende seine Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen. Nun beginnt er, institutionalisiert im »Volksliturgischen Apostolat Klosterneuburg« mit Verlag und Druckerei, seine international bekannte Tätigkeit.⁴ In der kleinen Kirche St. Gertrud formiert sich in diesen Jahren zugleich seine liturgische Basisgemeinde. Mit ihr entwickelt er jene Form der Gemeinschaftsmesse, die als »Betsingmesse« am gesamtdeutschen Katholikentag 1933 in Wien unter aktiver Teilnahme der 200.000 Mitfeiernden ihren öffentlichen und internationalen Durchbruch erfährt.⁵ Die Zeit der nationalsozialistischen Vertreibung nutzt er zu konzeptioneller Arbeit⁶ und als Seelsorger in der Wiener Großstadtpfarre Floridsdorf. Auch diese Gemeinde prägt er

³ Seit 1796 führt das Stift Klosterneuburg eine Phil.-Theol. Hochschule, deren Lehrbetrieb in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts auf Spezialveranstaltungen eingeschränkt und später – bei Aufrechterhaltung des Rechtsbestandes – sistiert wurde.

⁴ Als Nachfolgeinstitution unter völlig geänderten Voraussetzungen wurde 1972 von N. Höslinger das »Pius-Parsch-Institut« gegründet, Ko-Vorsitzender war der Wiener Liturgiewissenschaftler J. H. Emminghaus. 2011 wurde es neu formiert und unter die Leitung des Verfassers gestellt; jetzt genauer in: A. Redtenbacher, Liturgische Institute stellen sich vor: Das Pius-Parsch-Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie am Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg, in: HfL 67 (2013) Heft 4, 270–274. Über Leben, Wirken, Schrifttum und Berücksichtigung des Klosterneuburg-Bezugs von Emminghaus gibt Auskunft: Johannes H. Emminghaus, ...aber den Vorrang hat das Leben. Zum 20. Todestag am 2. September 2009 hg. v. R. Pacik/A. Redtenbacher, Würzburg 2009; auch: A. Redtenbacher, Johannes Heinrich Emminghaus (1916–1989), in: LQF 98 I, 305–319.

⁵ Kardinal Theodor Innitzer äußerte am 2. Oktober 1933 im Wiener Diözesanblatt seinen »ernsteste[n] Wunsch, daß in allen Pfarr- und Klosterkirchen der Erzdiözese von den verantwortlichen Kirchenvorstehern dafür gesorgt werde, daß ein solcher Gemeinschafts-Gottesdienst wenigstens einmal im Monat in einer den örtlichen Verhältnissen angepaßten und kirchlich erlaubten Form in Uebung komme.« Wiener Diözesanblatt 71 (1933), 74.

⁶ Arbeiten für sein zehnbändiges Werk Die liturgische Predigt. Wortverkündigung im Geist der liturgischen Erneuerung; 1948 erschien als Band 1 die »Grundlegung«. Näheres dazu: A. Redtenbacher, Die liturgische Predigt im Werk von Pius Parsch, in: BiLi 83 (2010) 170–181; leicht variiert auch: »Das Wort der Predigt wird im Opfer Fleisch«. Bemerkungen zur liturgischen Predigt bei Pius Parsch, in: HfL 66 (2012) 101–113.

nachhaltig – mit Wirkungen bis in die Gegenwart.⁷ 1946 wieder im Stift zurück, wechselt er schließlich vom Lehrstuhl für Pastoraltheologie zur neutestamentlichen Bibelwissenschaft und gründet neben dem »Volksliturgischen Apostolat« zusätzlich das »Klosterneuburger Bibelapostolat«.⁸ Fünf Jahre vor Ankündigung des Konzils durch Johannes XXIII. und neun Jahre vor dessen Eröffnung⁹ stirbt er am 11. März 1954. An den Kommissionsarbeiten zur Vorbereitung des Konzils konnte er nicht mehr mitwirken.

1.3. Lebensgeschichtliche Prägungen

In diesem Lebensbogen zeigen sich drei Faktoren, die ihn besonders nachhaltig geprägt haben und die er auch selbst so erfährt:

(a) Der Orden der Augustiner Chorherren in Klosterneuburg, die Liturgie und Seelsorge eng verbinden.¹⁰ Hier kann er sich umfassend in das Mitleben mit der Liturgie einüben: aber in ihrer damaligen, oft unverstandenen und rubrizistisch fixierten Gestalt und in der barocken Entfaltung der Stifts liturgie. Er findet es vom Noviziat an – so Parsch wörtlich – »unerträglich, [...] zu beten, ohne zu verstehen«¹¹. Er will mitvollziehen und verstehen und beginnt folgerichtig mit einem entsprechenden Literaturstudium. Dabei begegnen ihm erstmals die Autoren der Liturgischen Bewegung.

(b) Die Zeit als Feldkurat im 1. Weltkrieg:¹² Hier erlebt er die religiöse Not des einfachen Menschen, der weder Zugang zum, noch Ahnung hat vom Gottesdienst, dem auch die Bibel mit ihrer Botschaft faktisch unbekannt ist. Er hält daher den Soldaten – soweit im Feld möglich – Bibelunterricht und Liturgiestunden, eine damals in-

⁷ Vgl. M. Bittner, Pius Parsch in der Pfarre Floridsdorf, in: SPPI 4, 194–198; ders., Von der Dorfkirche zur Großstadtpfarre, St. Pölten 2000, besonders 112–115.

⁸ Gründung 1950; infolge des Konzils 1966 von Kardinal Franz König unter Leitung von N. Höslinger als Institut der Österreichischen Bischofskonferenz mit der Bezeichnung »Österreichisches Katholisches Bibelwerk« errichtet.

⁹ Ankündigung 25. Januar 1959, Eröffnung 11. Oktober 1962.

¹⁰ Vgl. A. Redtenbacher, Zukunft aus dem Erbe. Charisma und Spiritualität der Augustiner Chorherren, Innsbruck–Wien 2007; ders. neuerdings: Wo sich Wege kreuzen. 900 Jahre Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg, Freiburg i. Br. 2013.

¹¹ P. Parsch, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang, Nachdruck der 2. Aufl. 1952 (PPSt 1), Würzburg 2004 [im Folgenden zitiert als PPSt 1], hier 15.

¹² Die Phase ist gut dokumentiert durch sein »Kriegstagebuch«, das im Archiv des Pius-Parsch-Instituts aufbewahrt ist.

novative Initiative. Bei dieser Vermittlung ist er gezwungen, die Konzentration auf den eigentlichen Kern der Dinge zu lenken: Eine Lektion, die er für sein weiteres Leben mitnimmt. Und vor allem kommt er in Kiew, wo er länger stationiert ist, intensiv mit der Liturgie der Ostkirche in Berührung. Sie beeindruckt ihn stark und wirkt auf sein weiteres Liturgieverständnis ein.¹³

(c) Die Liturgiegemeinde St. Gertrud:¹⁴ Aus der Hörschaft von Bibel- und Liturgiestunden, die er für die Stiftspfarr anbieter, erwächst eine eigene Liturgiegemeinde in St. Gertrud. Diese Gemeinde wurde nicht nur sein ureigenes Erprobungsfeld für zukunftsweisende Erneuerungsschritte, sondern entwickelte sich zur »Wiege der Volksliturgischen Bewegung« in internationalem Maßstab. Hier entwickelt er auch ein liturgisches Raumkonzept, das als Vorbild richtungweisend wurde.¹⁵ Vor allem übt er hier jenes charakteristische Wechselspiel ein, das zwischen Praxis, Reflexion und neuer Praxis interferiert und sein Zugang zur Liturgiewissenschaft ist: die Feier wird aus ihrem geschichtlich gewordenen Vollzug gedeutet, dessen Kern theologisch freigelegt, um daraus die sachrichtig erneuerte Gestalt für die Gegenwart zu gewinnen.¹⁶

2. ZUR REZEPTION IN DER LITURGIEWISSENSCHAFT

2.1. Erste Wertung nach dem Tod

Der Innsbrucker Liturgiewissenschaftler Josef Andreas Jungmann hat 1954 über Parsch geurteilt: »Während anderswo die Liturgische Bewegung lange Zeit auf Studierende und Akademiker beschränkt blieb und der Gefahr des Ästhetentums nicht immer entging, ist es Pius Parsch zu verdanken, dass in Österreich zuerst der Durchbruch

¹³ Eine interessante Forschungsfrage wäre, dem Einfluss der ostkirchlichen Liturgie, die Parsch in Kiew so lebendig erlebt hatte, in seinem Schrifttum nachzuspüren.

¹⁴ Vgl. J. A. Jungmann, Sankt Gertrud in Klosterneuburg, in: GrEnt 8 (1952/53) 205f.; sowie: N. Höslinger, Die Liturgische Gemeinde St. Gertrud in Klosterneuburg, in: SPPI 4, 177–186. Zu Jungmann siehe Anm. 46.

¹⁵ Vgl.: P. Parsch/R. Kramreiter, Neue Kirchenkunst im Geist der Liturgie. Eingeleitet von R. Pacik, Nachdruck der Erstausgabe 1939 (PPSt 9), Würzburg 2010.

¹⁶ Näheres unten unter: 5.1. Liturgiewissenschaft und Pius Parsch.

ins Pfarrleben erfolgt ist; erst erheblich später ist ein ähnlicher Vorgang in Deutschland und dann auch in Frankreich festzustellen.¹⁷ Später wird der Benediktinerbischof von Passau und Liturgiereferent der Deutschen Bischöfe Simon Konrad Landersdorfer schreiben: »Pius Parsch hat das historische Verdienst, dass er die Liturgische Bewegung, die in den gebildeten Kreisen, auf die sie sich notwendigerweise beschränkte, zu versanden drohte, in das Volk getragen hat. Hier war sie auf ihrem ureigensten Gebiet. Die ganze liturgische Erneuerung, die nunmehr das Konzil in die Hand genommen hat, um auf diese Weise das christliche Leben zu erneuern, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht *Pius Parsch den Grund gelegt* hätte.«¹⁸ Erst durch Parsch war also die Liturgische Bewegung dort angekommen, wo sie ihr Ziel hatte: im gottesdienstlichen Vollzug der konkreten Gemeinde und damit dort, wo Kirche konkret erfahrbar wird.

2.2. Eine auffällige Zäsur

Es wurde dann schnell – für manche auffällig schnell – still um Parsch. Noch 25 Jahre nach dessen Tod und rund eineinhalb Jahrzehnte nach dem Konzil musste Dr. Norbert Höslinger, damals Direktor des Österreichischen Kath. Bibelwerkes und als Leiter des Pius-Parsch-Instituts Sachwalter des Lebenswerkes von Parsch, 1979 feststellen: »Bisher sind nur einige kleinere Arbeiten über Pius Parsch erschienen«¹⁹ und er spricht vom »vergessenen Propheten«. Dieses Vergessen änderte sich erst allmählich Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre: Erst jetzt entstanden da und dort akademische Graduiierungsarbeiten über Parsch, die früheste 1977 veröffentlichte stammt von Rudolf Pacik zum Thema: »Volksgesang im Gottesdienst. Der Gesang bei der Messe in der Liturgischen Bewegung von Klosterneuburg«²⁰.

¹⁷ GrEnt 9 (1954) 220.

¹⁸ Briefmanuskript, Quelle: Archiv des Pius-Parsch-Instituts [Hervorhebung durch den Verfasser].

¹⁹ N. Höslinger, Vorwort, in: SPPI 4, 8.

²⁰ 1974 als Dissertation bei J. H. Emminghaus an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien approbiert, überarbeitet 1977, erschienen als SPPI 2.

Dem Befund des langen Vergessens widerspricht jedoch markant – man höre und staune – Joseph Ratzinger, der 2004 noch als Kardinal anlässlich des damaligen Parsch-Symposiums feststellte: »Man macht sich heute kaum noch eine Vorstellung von der Bedeutung, die die Werke von Pius Parsch in den zwanziger bis vierziger Jahren hatten: Sie hatten entscheidend das *liturgische Bewusstsein der ganzen Kirche geformt*.«²¹ Das lag auf derselben Linie, die der große Konzilsvater Kardinal Franz König als Zeitzeuge äußerte:²² Der großen Mehrheit der Konzilsväter waren Werke von Parsch aus der persönlichen Lektüre bekannt, waren sie doch in 17 Sprachen übersetzt, darunter Chinesisch, Japanisch und Swaheli. Und so seien die Konzilsväter in die Debatte um das Liturgieschema eingetreten. Im Urteil dieser beiden intellektuellen Größen prägte Parsch also nichts weniger als: das »Bewusstsein der Kirche«. Das darf in der Tat als Würdigung einer bedeutenden theologischen Leistung verstanden werden.

2.3. Kritik und Entgegnung

Damit dürften sich jedoch die immer wieder ventilerten Einwände relativieren, die lange Zeit gegen eine weitere Befassung mit Parsch ins Treffen geführt wurden, vor allem:

(a) Parsch sei mit den im »Volksliturgischen Apostolat Klosterneuburg« in Auflagenhöhen von über 30 Millionen erschienenen liturgischen Behelfen zwar höchst verdienstvoll, aber im Wesentlichen über das Niveau des bloßen Textheftproduzenten nicht viel hinausgekommen.

(b) Und wenn er sich in Aufsätzen und Büchern liturgischen Grundsatfragen stellte, sei er nur der zwar erfolgreiche Popularisierer der Anliegen der Liturgischen Bewegung, aber ohne wirklich eigene oder gar eigenständige theologische Relevanz.

²¹ Brief vom 2. Juli 2004, Quelle: Archiv des Pius-Parsch-Instituts [Hervorhebung durch den Verfasser].

²² 2003 im Rahmen einer Reihe von Gesprächen mit Kardinal König. In deren Folge entstand auch das mehrmals dokumentierte Interview: »Wie es zur Liturgiekonstitution kam – aus der Sicht eines Zeitzeugen und Konzilsteilnehmers«, zuletzt in: A. Redtenbacher (Hg.), *Die Zukunft der Liturgie. Gottesdienst 40 Jahre nach dem Konzil*, Innsbruck–Wien 2004, 14–24.

(c) Parsch sei bereits mit dem Konzil erledigt und sogar überboten worden – eine Befassung mit ihm daher nicht mehr aktuell und zeitgemäß.

In der Tat: Parsch verschwand mit wenigen Ausnahmen zunehmend aus der Fachliteratur. Eine der Ausnahmen war 1967 Theodor Maas-Ewerd mit seiner Dissertation »Liturgie und Pfarrei« bei Emil Joseph Lengeling in Münster, in der Parsch berücksichtigt wird.²³ Wenig findet sich auch in den wichtigen Kommentaren zur Liturgiekonstitution und ihrer Vorgeschichte. Und eher selten wurde ein Versuch unternommen, ihn *theologisch* auszuwerten: Theologisches Denken sprach man ihm ab. Und dort, wo dies geschah, unterliefen bisweilen gravierende Fehlschlüsse, wie z. B. noch 1990 in der in Sant Anselmo eingereichten und sonst durchaus interessanten Dissertation von Boleslaw Krawczyk: »Liturgia e Laici nell Attività e negli Scritti di Pius Parsch«, deutsch veröffentlicht unter dem Titel: »Der Laie in Liturgie und Theologie bei Pius Parsch«²⁴. Hier wird behauptet, das Liturgieverständnis bei Parsch entbehre des für die Liturgie so wichtigen heilsgeschichtlichen Denkens: Ein fundamentaler Irrtum, der Parsch geradezu aus der Liturgischen Bewegung herauskippen würde. Der kurze Hinweis zeigt, dass die liturgietheologische Auswertung und systematische Zusammenschau der theologischen Ansätze bei Parsch ein noch ungenügend beackertes Feld der Liturgiewissenschaft darstellen.

2.4. Der Forschungsstand und ein Desiderat

Das 2004 veranstaltete Symposium: »Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption«²⁵ brachte als ein wichtiges Ergebnis, dass

²³ Vgl. Th. Maas-Ewerd, *Liturgie und Pfarrei. Einfluss der Liturgischen Erneuerung auf Leben und Verständnis der Pfarrei im deutschen Sprachgebiet*, Paderborn 1969; vgl. auch seine spätere »Laudatio auf Pius Parsch«, in: *BiLi* 45 (1972) 67–76.

²⁴ Italienisch als »estratto« publiziert, deutsch vollständig als: B. J. Krawczyk, *Der Laie in Liturgie und Theologie bei Pius Parsch* (PPSt 6), Würzburg 2007; im Folgenden zitiert unter PPSt 6. Bei Anerkennung der positiven Aspekte der Studie habe ich die Kritik bereits 2007 im Vorwort der deutschen Ausgabe erhoben: 9–12, hier 11f.

²⁵ Dokumentiert in: W. Bachler/R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), *Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposium 2004* (PPSt 3), Würzburg 2005 [im Folgenden zitiert als PPSt 3].

Parschs Wirkung ohne eigenes, zumindest implizites theologisches Konzept undenkbar bleibt.²⁶ Immerhin hat er nach Ratzinger »das liturgische Bewusstsein der ganzen Kirche geformt«. Dies ist aus bloß seelsorglichem Elan nicht möglich. Es war neben dem italienischen Liturgiewissenschaftler Andrea Grillo aus Padova vor allem der schweizerische Autor der zweibändigen, 1985 herausgebrachten Studie »Aktive Teilnahme. Kriterium gottesdienstlichen Handelns und Feierns«, Stephan Schmid-Keiser, der dies gerade anhand des volksliturgischen Uranliegens der »actuosa participatio« von Parsch festgehalten hat.²⁷ Die Parsch eigene Theologie der Liturgie aus seinem Schrifttum zu erheben und in einer Synthese systematisch darzustellen harrt bis heute einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung und wurde als Desiderat von mehreren Liturgiewissenschaftlern eingemahnt.²⁸

2.5. Bausteine zur Theologie der Liturgie bei Pius Parsch

Was wir von Parsch aber sicher wissen, sind die großen Bausteine seines Denkens aus seinen theologischen Quellen. Ihre Synthese ergäbe vermutlich auch Überraschungen.²⁹ Vorrangig geht es dabei um folgende Bezüge:

(a) Paulus: Die biblische Theologie des Apostel Paulus ist für ihn entscheidend. Die entsprechenden Stichworte sind: die Leib-Christi-Theologie und die daraus resultierende Ekklesiologie, die Kreuzes-

²⁶ Die Diskussion ist dokumentiert in: ebd. 213–220 (Abschlussgespräch), klingt aber bereits in den Debatten nach einzelnen Vorträgen des Symposions an. Eine wichtige Referenz ist bereits der Beuroner Erzabt Damasus Zähringer als Zeitzeuge, wenn er 1954 von »einer nicht weiter ableitbaren Ursprünglichkeit« bei Parsch schreibt, zit. nach: Th. Maas-Ewerd, Pius Parsch und die Liturgische Bewegung im deutschen Sprachgebiet, in: SPPI 4, 79–119, hier 111.

²⁷ St. Schmid-Keiser, Aktive Teilnahme. Kriterium gottesdienstlichen Handelns und Feierns, 2 Bände (EHS XXIII/250), Bern 1985.

²⁸ Darunter Manfred Probst SAC, Vorgänger des Verfassers an der Theol. Fakultät Vallendar, der bei den renommierten Kennern der Liturgiereform E. J. Lengeling (Münster) promoviert und bei B. Fischer (Trier) habilitiert ist. Näheres in: M. Probst, Abschiedsvorlesung. Mein Leben als Hochschullehrer. Rückblick auf die Entwicklung einer Ordenshochschule, in: PzL 4 | 11, 13–32.

²⁹ Dass solche Überraschungen bei gleichzeitigen Anleihen aus anderen Quellen auch Eigenständigkeit implizieren könnten, legte schon Erzabt Damasus Zähringer nahe (wie Anm. 26).

und Auferstehungstheologie, die betonte Christozentrik und Christumystik des Paulus. Er gewinnt sie vorrangig schon aus dem Thema seiner Dissertation: »Die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi nach s. Paulus«³⁰.

(b) »L'année liturgique« von Prosper Guéranger, das große Werk des Gründerabtes der liturgischen Reformabtei Solesmes.³¹ Die intensive Befassung mit dem Kirchenjahr bleibt für Parsch lebenslang grundlegend. Sein eigenes und meistverbreitetes Werk »Das Jahr des Heiles« mit 17 Auflagen³² wäre ohne diese Befassung undenkbar. Er versteht das liturgische Jahr von innen her: als Entfaltung des ganzen Heilsmysteriums, als sakramentale Größe und als Jahr der Gnade in der wirkmächtigen Gegenwart Christi.

(c) Die Gnadenlehre bei Matthias Scheeben, des damals einflussreichen Systematikers.³³ Sie wird zum Fundament seines gesamten Liturgieverständnisses. Liturgie wird in der Folge für Parsch zum Gnadenhandeln Christi, das Leben vermittelt, zum Ausdruck der ursprünglichen und »objektiven Gnadenfrömmigkeit« der Kirche im Gegensatz zur überkommenen und unbiblischen »subjektiven Gebots- und Werkfrömmigkeit«.³⁴ Die Gemeinde wird zu einer Größe von theologischer Dignität, zum konkreten Leib Christi, durchflutet

³⁰ 1912 erfolgte die Promotion. Die handschriftliche, heute schwer zu lesende Dissertation wurde unter Leitung von Franz Pözl im Dezember 1909 fertig gestellt und 1910 mit dem oben zitierten Thema an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien eingereicht. Pius Parsch nennt sich darin » reg. Chorherr und Kooperator zu Wien VIII. Bez. Pfarre Maria Treu «. MMag. Dr. Herta Peball erstellte 2012 ein Transskript, das sich im Archiv des Pius-Parsch-Instituts befindet.

³¹ Prosper-Louis-Paschal Guéranger (1805–1875) gründete 1933 das französische Benediktinerkloster Solesmes und wurde 1837 erster Abt. Sein Werk: *L'année liturgique*, Le Mans–Paris 1881–1886 hat im Original 9 Bände.

³² Vgl. H. Buchinger, Einführung in die Neuausgabe (2008). Pius Parsch und das Kirchenjahr: Aspekte liturgischer Erneuerung, in: Pius Parsch. *Das Jahr des Heiles*. Neu eingeleitet von Harald Buchinger (PPSt 7), Würzburg 2008, 11–25.

³³ Matthias Joseph Scheeben (1835–1888), Professor für Dogmatik und Moraltheologie in Köln, wichtige Werke: *Natur und Gnade*, Mainz 1861; *Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade*, Freiburg i. Br. 1862; *Die Mysterien des Christentums*, Freiburg im Br. 1865. Seine Theologie ist geprägt aus dem inneren Zusammenhang der Glaubensgeheimnisse, aus dem er Trinität und Inkarnation als Mitte der Aussagen über die Teilnahme des Menschen am göttlichen Leben versteht.

³⁴ Vgl. P. Parsch, *Die objektive und subjektive Frömmigkeit*, in: *BiLi* 7 (1932/33) 233–236, 257–261, 283–289; sowie *PPSt* 1, 128–131.

durch das Leben der Gnade, das in ihr waltet und das sie eint.³⁵ Hier leuchtet zugleich auch ein starker augustinischer Akzent durch, dem weiter nachzugehen wäre.³⁶

(d) Pastoral Ansätze: Sie bezieht er nicht nur aus den eigenen lebensgeschichtlichen Erfahrungen, sondern auch aus dem 1909 erschienenen bahnbrechenden Standardwerk »Großstadtpastoral« des bekannten Pastoraltheologen Heinrich Swoboda aus Wien.³⁷ Das Ziel von Seelsorge und Liturgie ist für Parsch demnach nicht mehr die numerische Rekrutierung von Dominikanten oder die damals übliche kirchliche Versorgung organisierter Vereine, sondern dass die Menschen »Leben haben und es in Fülle haben«.³⁸

(e) Maria Laach: Schließlich bezeichnet Parsch sich selbst als »Schüler Maria Laachs« mit Abt Ildefons Herwegen und Odo Casels Mysterientheologie.³⁹ Aber: Die benediktinische und akademisch ausgerichtete Linie der Liturgischen Bewegung erfüllte ihm zu wenig den eigentlichen Sinn der Liturgie, weil sie das Volk Gottes in den Kern der Feier nicht wirklich hineinnimmt. Parsch begründet daher in Klosterneuburg den zweiten großen Zweig der Reformbewegung und nennt ihn in dezidierter Abhebung die »Volksliturgische Bewegung«.⁴⁰

³⁵ Ebd. Vgl. PPSt 1, 261–294, hier besonders 267; vgl. auch: Th. Maas-Ewerd, Pfarrei (wie in Anm. 23), 135–252, hier besonders: 164–183.

³⁶ Als Augustiner Chorherr war Parsch das Gedankengut von Augustinus vertraut.

³⁷ Heinrich Swoboda (1861–1923), Professor für Pastoraltheologie und Katechetik in Wien, fordert gegen den Trend der damaligen Massenpfarreien mit 50.000 und mehr Katholiken überschaubare Gemeindegrößen, die persönlichen Kontakt und echte Seelsorge überhaupt erst ermöglichen. Hauptwerk: Großstadtpastoral, Regensburg 1909.

³⁸ Joh 10,10.

³⁹ Als Reformabtei 1892 von Beuroner Benediktinern besiedelt, wurde Maria Laach unter Abt Ildefons Herwegen (Abt 1913–1946) ein führendes Zentrum der Liturgischen Bewegung und der liturgiewissenschaftlichen Forschung. 1947 wurde das »Abt-Herwegen-Institut Maria Laach e.V.« gegründet und setzt seine Bemühungen fort. Der theologisch fruchtbarste Vertreter war Odo Casel (1886–1948), der die »Mysterientheologie« entwickelte, Hauptwerk: Das christliche Kultmysterium, Regensburg 1932 (zahlreiche Auflagen und Übersetzungen); Näheres in: A. Schilson, Theologie als Sakramententheologie. Die Mysterientheologie Odo Casels, Mainz 1982; neuerdings: H. Hoping, Die Mysterientheologie Odo Casels und die Liturgiereform, in: J.-H. Tück (Hg.), Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil, Freiburg i. Br. 2012, 143–164.

⁴⁰ Zur Bezeichnung »Volksliturgische Bewegung« siehe unten unter: 4.3. Der Begriff »Volksliturgie«.

3. PIUS PARSCH UND DIE LITURGIEKONSTITUTION DES KONZILS

3.1. *Liturgische Bewegung und Konzilshermeneutik*

60 Jahre nach Parsch und 50 Jahre nach dem Konzil hat sich die Situation des Gottesdienstes der Kirche durch die voranschreitende Säkularisierung inzwischen grundlegend verändert. Seither entwickelten sich sehr verschiedene Deutungsversuche der konziliaren Liturgieaussagen selbst, die einander oft diametral widersprechen. Das muss hier nicht weiter ausgeführt werden.⁴¹ Aber im Ringen um die rechte Interpretation der Liturgiekonstitution wurde je länger je mehr erneut klar, dass sie nicht einfach als positivistische Textsetzung ohne jede Voraussetzung zu lesen ist, sondern, wie Josef Emil Lengeling schon 1964 in seinem Kommentar sagt, als das Ergebnis und die »große Ernte der Liturgischen Bewegung«.⁴² Daher ist auch das Denken der Väter und Proponenten der Liturgischen Bewegung ein ganz wichtiger hermeneutischer Schlüssel für die sachrichtige Interpretation von *Sacrosanctum Concilium*.⁴³ Unter mehreren Namen

⁴¹ Vgl. dazu K. Richter, Fünf Jahrzehnte *Sacrosanctum Concilium*. Treue zum Konzil oder Abbruch des Aufbruchs?, in: PzL 4 | 2011, 59–91; vgl. K. Lehmann, Rückblick auf die Liturgiereform. Lehren aus bald fünf Jahrzehnten, in: M. Stuflesser (Hg.), *Sacrosanctum Concilium*. Eine Relecture der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils, Regensburg 2011, 77–96 sowie: K. Richter, Ein halbes Jahrhundert *Sacrosanctum Concilium*. Anmerkungen eines Liturgiewissenschaftlers zum »Rückblick auf die Liturgiereform« von Karl Kardinal Lehmann, in: ebd. 97–115. Früher schon: ders., Die Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, in: F. X. Bischof/St. Leimgruber (Hg.), Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte, 29–49, hier ab 40; sowie: M. Klöckener, Die Zukunft der Liturgiereform – im Widerstreit von Konzilsauftrag, notwendiger Fortschreibung und »Reform der Reform«, in: A. Redtenbacher, Zukunft (wie Anm. 22) 70–118; die Situation wurde verschärft durch das *Motu proprio* des Papstes »*Summorum Pontificum*« vom 7. Juli 2007, vgl. A. Gerhards (Hg), Ein Ritus – zwei Formen. Die Richtlinie Papst Benedikts XVI. zur Liturgie, Freiburg i. Br. 2008; eine Momentaufnahme aktueller Diskussion bietet das Themenheft: »Wie Gott heute feiern? Liturgie im 21. Jahrhundert«, HerKorr Spezial, April 2013.

⁴² Die Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie. Lateinisch-deutscher Text mit einem Kommentar von Emil Joseph Lengeling (Reihe Lebendiger Gottesdienst 5/6), Münster 1964, 2. Aufl. 1965, 38*; zu Person und Werk Lengelings vgl. K. Richter, Emil Joseph Lengeling (1916–1986), in LQF 98 II, 638–649.

⁴³ Darüber kann kein redlicher Zweifel sein. Wie das Konzil insgesamt (a) ein prozessuales Ereignis in einem historischen Kontext, nicht nur eine Textsammlung ist (G. Alberigo), so gut ist (b) die Liturgiekonstitution nicht unvermittelt vom Himmel gefallen (W. Kasper). Dies zeigt auch: M. Paiano, »*Sacrosanctum Concilium*«. Der